Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 27. **Schwerte,** Dienstag, 3. März 1896. **29. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
wegen Ausreichung der Zinsscheine Reihe II zu den Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidierten 3½ %igen Staatsanleihe von 1886

Die Zinsscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidierten 3½ % Staatsanleihe von 1886 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1906 nebst den Anweisungen zur Abhebung der folgenden Reihe werden vom 2. März 1896 ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92/94 unten links, vormittags von 9—1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse bezogen werden. Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinsscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinsscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Zinsscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 13. Februar 1896.

Hauptverwaltung der Staatsschulden. v. Hoffmann.

Bekanntmachung.

Ueber die von Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr und Marineersatzreserve, sowie ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots angebrachten Zurückstellungsanträge wird gelegentlich des diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäftes an folgenden Tagen Entscheidung getroffen:

am 11. März für das Amt Aplerbeck;
„ 12. „ „ die Aemter Barop, Kirchhörde und Wellinghofen;
„ 13. „ „ die Aemter Westhofen, Annen und die Stadt Schwerte;
„ 26. „ „ die Stadt Hörde.

Hörde, den 27. Februar 1896.

Der Königliche Landrat.
J. A.: Wiedenfeld, Regierungs-Assessor.

Am 29. Februar 1896.

Die heute Geborenen sind zu beklagen,
Denn achtmal müssen die Bäume tragen,
Bevor sie, wenn es die Götter gönnen,
Den nächsten Geburtstag feiern können.

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

XXXIV.

Einzug in Paris 1871.

Kaiser Wilhelm wollte nach Abschluß des Friedensvertrages jeden Anlaß zu einem Zusammenstoß mit der zügellosen Volksmasse in Paris vermeiden, welche den französischen Machthabern kaum noch gehorchte, aber er wollte auch nicht davon abstehen, wenigstens einen Teil der Stadt zu besetzen, um doch auch äußerlich darzuthun: „Die Deutschen sind nun Herren von Paris" und zugleich in der Erinnerung an die Einzüge 1814 und 1815 sollte auch jetzt ein solcher wenigstens von einem Teile der deutschen Armee erfolgen. Kaiser Wilhelm war sich wohl bewußt, diese Genugthuung den braven Truppen schuldig zu sein.

In drei Staffeln hatte der Einzug stattzufinden: am 1., 3. und 5. März. Zur 1. Staffel gehörten 11000 Mann vom VI., 8000 vom XI. und 11000 vom I. bairischen Korps. Ueber diese 30000 Mann hielt Kaiser Wilhelm vor ihrem Einzuge in dem sogenannten Longchamps am Boulogner Gehölz, seinen Sohn, den Kronprinzen zur Seite, Parade ab. Sie stellte den deutschen Kriegern, die dort unter den entfalteten, von feindlichen Geschossen zerfetzten Fahnen standen, so recht vor die Seele, was sie erreicht hatten. Mächtig von diesem Eindruck ergriffen, riefen sie unter präsentiertem Gewehr dem greisen Oberfeldherrn ihr donnerndes Hurrah zu, das die Erde erzittern machte. Nach erfolgtem Parademarsch, bei dem die kampfgewohnten Truppen so stolz und freudig beim Kaiser vorbeizogen, geschah der Einmarsch in die bezwungene, feindliche Hauptstadt, wie Anno 14 unter den Klängen des „Pariser Einzugsmarsches", worauf der Kronprinz von Sachsen, Prinz Karl von Preußen, der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, der Herzog von Koburg und andere Fürstlichkeiten. Die Spitze bildeten kecke Husaren vom 14. Regiment, die in leichtem Sprunge über die Ketten, die den Arc de „Triomphe" umgaben hinwegsetzten und so als die ersten „Deutschen" von der Hauptstadt Besitz nahmen.

Der Pariser Pöbel zeigte nicht übel Lust, sich an den Deutschen zu reiben, und beging allerlei Ungezogenheiten; als aber die Zahl der einmarschierenden Regimenter immer mehr wuchs, wurde es immer stiller, die deutschen Soldaten suchten dann ihre Quartiere mit derselben Gemütsruhe wie nach einem Manöver in der Heimat auf, Straßenjungen zeigten ihnen den Weg. Am Abend fand vor dem Palais der Königin Christina, wo der deutsche Kommandant General von Kamecke Wohnung genommen, großer Zapfenstreich von allen Musikkorps statt.

Inzwischen hatte sich die französische Nationalversammlung außerordentlich mit der Genehmigung des Friedensvertrages beeilt und bereits am 2. März trafen die französischerseits ausgefertigten Urkunden in Versailles ein. Hierdurch wurde der weitere Einmarsch deutscher Truppen in Paris verhindert. Kaiser Wilhelm gab den Befehl, daß die in Paris befindlichen Truppen am 3. März die Stadt zu verlassen hatten, was dann auch geschah. Zugleich hatte der Kaiser Vorsorge getroffen, daß alle vor Paris liegenden Truppenteile besuchsweise die Stadt in Augenschein nehmen durften. In den Gärten der Tuilerien, des großen französischen Königspalastes, der bisherigen Residenz Napoleons, schmückten die deutschen Soldaten ihre Helme mit Zweigen von den dortigen Lorbeerbäumen.

Am 3. März hielt Kaiser Wilhelm, der an diesem Tage an der Spitze des Gardekorps hatte in Paris einziehen wollen, über dieses Parade auf dem Longchamps ab. Dann rüstete er sich zur Heimkehr, nachdem er bereits am 2. März den Friedensvertrag radifiziert hatte.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Herrenhaus.

Am Freitag genehmigte das Haus kleinere Vorlagen und Berichte und setzte hiernach die Beratung des Gesetzentwurfs betr. das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern fort. Die Vorlage wurde genehmigt, dazu eine Resolution der Kommission. Hierauf geht das Haus zur Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen über. Die Agrar-Kommission des Hauses beantragt, die Vorlage abzulehnen. Die Vorlage hat dies Schicksal schon im Vorjahre erfahren, die Debatte wurde deshalb sehr lebhaft, und die anwesenden Minister traten sehr warm für den Entwurf ein. Schließlich wurde die Sitzung vertagt.

Das Herrenhaus nahm am Samstag den Gesetzentwurf über die Aufhebung der bestehenden Taxordnungen für approbierte Aerzte und Zahnärzte, welche durch die neue Taxordnung vom 1. Januar 1897 ab ersetzt werden sollen, an und überwies eine Petition kaufmännischer Vereine in Zeitz um Erhöhung der Wanderlagersteuer bis auf 100 Mark der Regierung zur Erwägung. Eine Petition Berliner Bauinteressenten zum Schutze der Bauhandwerker wurde der Regierung als Material überwiesen. Sodann wurde die Denkschrift betr. die Ausführung der gesetzlichen Vorschriften über die Rückerstattung der Grundsteuerentschädigungen verhandelt, wobei Finanzminister Miquel das Verlangen nach Wiederaufhebung der Rückzahlungspflicht ablehnte. Das Haus nahm eine Resolution gegen die Rückzahlungspflicht an. Nächste Sitzung Montag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus setzte Freitag die tags zuvor begonnene zweite Beratung des Kultusetats fort. Abg. v. Jazdzewski führte Klagen über angebliche Unterdrückung der Polen und Zurücksetzung der polnischen Sprache, Vorwürfe, die Kultusminister Dr. Bosse mit aller Entschiedenheit zurückweist. Die Polen müßten sich endlich daran gewöhnen, daß sie in Preußen ein Vaterland haben, und daß sie keine besondere politische und nationale Stellung beanspruchen dürfen. Die Staatshoheit darf unter keinen Umständen angetastet werden. Ihr Recht soll den Polen werden, aber ihrer agressiven Thätigkeit werden wir unbedingt Widerstand leisten. Abg. v. Zedlitz (freikons.) schließt sich dem im Wesentlichen an und spricht sich gegen einen erneuten Versuch aus, ein Schulgesetz im Sinne des neulich gescheiterten zu schaffen. Abg. Bachem (Z.) erklärt, seine Partei würde entschieden auf der Seite eines Kultusministers stehen, der ein neues Schulgesetz im Hause einbringen würde. Redner beklagt sich, daß die evangelische Kirche noch immer vor der katholischen Kirche bevorzugt werde, sie erhalte auch von Staatswegen viel reichere Zuwendungen. Auch bei den Errichtungen von konfessionellen Schulen würden die Katholiken arg benachteiligt. Kultusminister Dr. Bosse weist alle diese Vorwürfe mit lebhaftester Entschiedenheit zurück und legt ziffernmäßig dar, daß die evangelische Kirche keinerlei außerordentliche Bevorzugung vor der katholischen genieße. An ein neues Schulgesetz sei jetzt in der That nicht zu denken, durch ein solches würde heute nur der konfessionelle Friede wiederum untergraben. Der Minister fordert mit kräftigem Wort zur Einigkeit und zum Ausschluß aller bewegenden und brennenden Fragen auf. Abg. Sattler (natlib.) pflichtet dem Kultusminister durchaus bei und wendet sich energisch gegen den Abg. Bachem. Zwischen dem Abg. Langerhans (freis.) und Minister Dr. Bosse kommt es noch zu einer Auseinandersetzung über den Religionsunterricht für die Dissidentenkinder, worauf zum Schluß sich Abg. v. Heydebrand (kons.) noch für ein neues Volksschulgesetz ausspricht, sonst aber dem Minister beipflichtet.

Die Beratung des Kultusetats dehnt sich in diesem Jahre infolge des Vorbringens zahlreicher Wünsche von seiten der Abgeordneten der Zentrumspartei ganz

---

Sein Pflegekind.

Von Joachim Hardt.

(Fortsetzung.)

Erschreckt sah Hannah sich um nach Hanauer, man konnte es ihr am Gesicht absehen, daß sie mit ihren fieberverwirrten Gedanken umsonst nach einer Erklärung für das seltsame, unerhörte Gebahren ihres Herrn suchte. Nur das war ihr klar, er war traurig.

„Nicht weinen," sagte sie unruhig und fuhr mit ihrer heißen, verarbeiteten Hand über seinen Kopf. Und als er nur noch heftiger schluchzte, sagte sie tröstend: „Gott wird abwischen alle Thränen, es ist ganz gewiß wahr!"

Die mattdämmernde Erinnerung wurde bald wieder von gänzlicher Bewußtlosigkeit verdrängt.

So fand die Diakonissin die Kranke.

Der alte Hanauer ging wieder in den Laden, er verkaufte und handelte wie gewöhnlich, er schrieb in seinem großen Zahlenbuch, aber die Zahlen standen nicht so fest und gerade wie gewöhnlich, zittrig und schief standen sie da, als wollten sie umfallen. Alle Augenblicke ging er hinein ins Krankenzimmer und fragte mit ängstlicher Spannung: „Geht es noch nicht besser?"

Die Diakonissin hatte Mitleid mit dem alten Manne und sprach ihm freundlich Trost und Mut zu, und er verschlang jedes ihrer Worte mit wahrer Gier. Daß solch ein Unglück auch gerade ihn treffen mußte! Hätte Hannah nicht ebenso gut gesund bleiben können? Sie war doch ein gar zu nützliches Kind und fehlte ihm jetzt an allen Ecken und Enden. Alles war ihm verleidet, sogar seinem geliebten Schreibtisch wurde kein Gedanke gewidmet. Wie einer, der aus einem langen Schlaf erwacht ist, wanderte er herum.

Ja, er hatte auch geschlafen, sein ganzes Leben, Geld und wieder Geld war seine Welt gewesen, und er hatte nie gewußt, daß er ein Herz, eine Seele hatte. Wie hatten verzweifelte Schuldner schon sein Mitleid angefleht, und er war kalt geblieben wie Eis. Kaltblütig hatte er ihnen die letzte Habe weggenommen. Was kümmerte es ihn, wenn andere hungerten, wenn er nur sein Geld bekam! Geld, Geld, das war Kern und Stern seines Lebens. Um schnöden Vorteils willen hatte er das fremde Kind behalten und es behandelt wie eine Maschine, und da war das Wunderbare geschehen, er hatte sich an die flinke Hexe gewöhnt, sie sorgte für ihn, das es nur so eine Art hatte, und ließ sich schelten und quälen, so sehr es ihm behagte. Einen bequemeren Zornableiter wie sie gab's nicht mehr auf der Welt, und dabei war sie ehrlicher wie das helle Tageslicht; man konnte Häuser auf ihr Wort bauen. Der böse, alte Sünder hatte selbst keinen Augenblick an die Anschuldigung geglaubt, die er dem Kinde an den Kopf geworfen hatte, in dem heftigen Zornesausbruch seiner mißtrauischen Natur. Und das Schlimmste vom Schlimmen war, daß er dies Kind lieb hatte, daß die Angst um sein Leben ihm einen so wilden, verzweifelten Schmerz bereitete, wie er ihn noch nie zuvor in seinem Leben empfunden hatte. Der schlafende Gottesfunken war wach in ihm geworden, sein Herz schlug in Liebe und Angst um ein menschliches Leben; zum erstenmale fühlte er, daß es noch andere Dinge gab, als Geld und Geldeswert, Dinge, die noch heißer schmerzen konnten als der Verlust an Gold. Bis jetzt hatte er das nicht gewußt. Diese neue Erkenntnis beunruhigte ihn seltsam.

Alle Hausbewohner nahmen lebhaften Anteil an der Erkrankung des stillen, fleißigen Mädchens, das nie Zeit zum Plaudern gehabt hatte, und es war nur eine Stimme: an der Krankheit sei der Halsabschneider schuld, er habe das Kind so schlecht gehalten und geschunden, bis es zusammengebrochen sei.

„Aber es geht ihm nahe," sagte die Bäckerfrau. „Was wahr ist, bleibt wahr. Ich hätte es mein Lebtag nicht geglaubt, daß er sich so anständig benehmen könnte. Mit meinen eigenen Ohren habe ich gehört, wie er zu dem Doktor sagte: „Kein Geld ist mir zu viel, schreiben Sie nur das Beste auf!" Sehen Sie nur mal, wie er herumläuft, er ist in den paar Tagen um drei Jahre älter geworden. Daß der Mensch soviel Herz hätte, wäre mir auch im Traume nicht eingefallen. Heute früh war ich drüben, da hättet Ihr mal sehen sollen, was da herumgestanden hat: Eier, feine Weine und ein paar Büchsen! Das Gott erbarm', das arme Würmchen konnte ja nichts essen und trinken, wenn das davonkommt mit dem Leben, thut unser Herrgott ein Wunder!"

Frau Volker hatte diesen Herzenserguß, der im Hausflur stattfand, mit angehört. Sie atmete erleichtert auf. Gott sei Dank, so war das arme Kind wenigstens gut versorgt. Obgleich Frau Anzinger ihre Mitbewohner von dem Befinden der Kranken zu unterrichten pflegte, so beschloß sie doch, selbst mal nach Hannah zu sehen.

Sie wurde auch vorgelassen, weil Hannah oft ihren Namen nannte und nach ihr verlangte.

Als sie in das Krankenzimmer trat, sah sie auf den ersten Blick, daß Frau Anzinger nicht zu viel des Guten von Hanauer berichtet hatte.

Für alles war auf das Beste gesorgt. Der Kranken ging es freilich nicht gut. Seltsamerweise erkannte sie die Neueingetretene, leise rief sie ihren Namen und bat sie, bei ihr zu bleiben.

Von dem Tage an übernahm es Frau Volker, die Diakonissin täglich auf einige Stunden abzulösen und in dieser Zeit hatte sie Gelegenheit zu beobachten, wie nahe Hannahs Erkrankung ihrem Pflegevater ging.

Er kannte sich selbst nicht mehr. Sein ganzes Denken und Empfinden lief nur auf den einen Gedanken hinaus: Wird sie wieder gesund werden? Und als die Krankheit einen immer ernstern Charakter annahm, kannte seine innere Verzweiflung keine Grenzen mehr. Wohl gab er sich Mühe, dies zu verbergen, doch jeder Blick, jedes Wort verriet seine Herzensangst.

So kam die Nacht heran, in welcher der Arzt eine entscheidende Wendung in der Krankheit erwartete. Um elf Uhr kam er zum dritten Male. Man konnte es seinem Gesicht ablesen, daß er wenig oder keine Hoffnung mehr hatte. Mitleidig und voll Schonung teilte er dem alten Manne den Stand der Krankheit mit.

Wortlos hatte Hanauer ihn angehört und war dann schweren müden Schrittes an das Bett zurückgekehrt. Er vergaß, den Laden hinter dem Arzte zu schließen, in dumpfem Schmerze versunken saß er an dem Bett. Hannahs leises Jammern und Stöhnen schnitt ihm ins Herz.

Wie schon oft in ihren Phantasien fragte sie mit quälendem Verlangen: „Wer sind diese mit weißen Kleidern angethan?"

Schwester Elisabeth legte beruhigend ihre Hand auf die heiße, fieberglühende Stirn und antwortete auf die bange Frage: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes!"

Ein zufriedenes Lächeln glitt über das Gesicht der Kranken. „Noch einmal!" bat sie.

Und die Diakonissin wiederholte noch einmal die Worte der Offenbarung. Mit matten Lippen versuchte sie Hannah nachzusprechen, es gelang ihr nicht, ein heftiger Fieberfrost kam über sie. War das der letzte Sturm, der den schwachen Lebensodem auslöschen wollte? In Todesangst starrte der alte Mann auf die Kranke. Seine Hoffnung sank, er packte die Diakonissin heftig am Arm und flüsterte ihr mit heiserer Stimme zu: „Beten Sie!"

Der Ertrinkende klammert sich in seiner Verzweiflung an einen Strohhalm, und unbewußt von einem inneren Drange getrieben, wandte sich der herzlose Wucherer in der Nacht seiner Angst an das große, gewaltige Wesen, das ihm seit seinen Kinderjahren zu einem leeren Märchen geworden war. Haltlos und gebrochen folgte er dem Beispiel der Schwester und kniete nieder vor dem Bett und betete mit aus seiner tiefsten Seele.

Erst als der Morgen dämmerte, ließ das Fieber nach. Todmüde lag Hannah in ohnmachtähnlicher Erschöpfung. Ihre matten Augen wanderten glanzlos in dem Zimmer umher; kein Laut unterbrach die tiefe Stille, und nach einer Weile schlossen sich die bleichen, schweren Augenlider langsam.

Regungslos verharrte Hanauer auf seinem Platze. Es war so dunkel in ihm. Er konnte nicht vorwärts und nicht rückwärts denken, es war ihm zu Mut wie einem, dem der feste Grund und Boden unter den Füßen weggezogen ist. Er fuhr erschrocken zusammen, als die Hand der Schwester seine Schulter berührte und sie leise sagte: „Sie schläft!"

Zwei lange, bange Stunden verstrichen; noch immer schlief Hannah; sie lag so bleich und still da, daß man kaum sehen konnte, ob noch Leben in ihr pulsierte.

Da kam der Arzt. Leise trat er herein in das Krankenzimmer und beugte sich herab zu der Kranken. Ihr Atem ging leise, aber ruhig; sie schlief noch immer. Er winkte dem alten Manne, mit ihm in die nächste Stube zu kommen. „Sie können sich jetzt legen; die größte Gefahr ist, Gott sei Dank, vorüber. Und nun muß die beste Pflege versuchen, die gesunkenen Kräfte wieder zu heben. Die Kleine soll schlafen, soviel sie kann. Gegen Mittag will ich mal wieder nach ihr sehen."

Wie ein Träumer stand der alte Hanauer auf demselben Fleck als der Arzt schon lange gegangen war. Der Kopf war ihm ganz benommen von Glück und Freude. Ruhe und Schlaf fand er nicht, er suchte sie auch nicht, er fühlte sich ordentlich verjüngt. An der guten Pflege sollte es gewiß nicht fehlen. Was Geld kaufen konnte, sollte herbei. Er lachte ordentlich vor sich hin, als er sich ausmalte, was wohl Hannah für ein Gesicht machen würde, wenn sie alle die Dinge sähe, und zwischendurch bei diesen Gedanken durchzuckte ihn die Erinnerung an die letzten qualvollen Stunden, wie ein heftiger, körperlicher Schmerz, der erst langsam im Schwinden begriffen war.

Die Besserung hielt an am folgenden und auch an den nächsten Tagen, aber nur sehr, sehr lang

außerordentlich aus, und am Samstag, dem dritten Tage der Beratung, war ein Ende noch gar nicht abzusehen. Abg. Bachem (Ztr.) hielt an seinen Klagen, daß die katholische Kirche und die Katholiken vom Staate ungünstiger behandelt würden, als die Protestanten, fest und forderte wiederum die Beseitigung des Falk'schen Erlasses über die Kontrolle des Religions-Unterrichts. Das Zentrum wolle einen Frieden, aber keinen halben Frieden, und darum müsse dieser Erlaß fort. Kultusminister Dr. Bosse trat wiederum den Klagen des Vorredners entgegen und wies sie als unberechtigt zurück, genau auch einzelne Details darstellend. Wenn man Frieden schließen wolle, müsse doch das Zentrum auch Entgegenkommen zeigen. Abg. Krause (natlib.) trat den Zentrumsrednern mit sehr scharfen Worten entgegen und bekämpfte das Einbringen eines neuen Schulgesetzes, für welches heute ein Bedürfnis nicht bestehe. Abg. Dauzenberg (Ztr.) ging auf das bekannte Scheitern des früheren Schulgesetzes ein und betonte, ehrenvoll wäre es gewesen, wenn damals nicht blos der Kultusminister Graf Zedlitz, sondern das ganze Ministerium zurückgetreten wäre. Kultusminister Dr. Bosse protestiert lebhaft dagegen, daß der Vorredner dem Ministerium vorschreiben wolle, was ehrenvoll sei und was nicht. Präsident v. Heeremann ruft den Abg. Dauzenberg wegen seiner Aeußerung zur Ordnung. Abg. v. Eynern (natlib.) wendet sich in lebhaften Worten gegen das Zentrum. Abg. Rickert (freis.) wünscht, man möge doch das deutsche Volk nicht auch noch durch religiöse Konflikte spalten, es sei doch schon am wirtschaftlichen Hader genug. Redner bekämpft entschieden die Unterstellung der Schule unter den Einfluß der Kirche, die Schule sei Staatsanstalt und müsse Staatsanstalt bleiben. Die Schule müsse auch ihre eigene Leitung haben, geistliche Schulinspektoren seien abzuschaffen und durch einen Schulinspektor aus dem Lehrerstande zu ersetzen. Abg. Stöcker (christl. sozial) vertritt entschieden die konfessionelle Schule, wünscht auch jüdische Gymnasien und tritt den Aeußerungen des Abg. Rickert über das Schulgesetz entgegen. Bei einer Volksabstimmung würde das letzte Schulgesetz ganz sicher angenommen sein. Nach kurzer Erwiderung des Abg. Porsch (Ztr.) auf die Rede des Abg. von Eynern wird die Sitzung bis Montag vertagt.

Bei den Kaiserlichen Majestäten fand am Donnerstag aus Anlaß ihres Hochzeitstages eine Abendgesellschaft und hierauf eine musikalische Soiree statt. Der Kaiser hat am Hochzeitstage seiner Gemahlin ein in Oel gemaltes Portrait der Prinzessin-Tochter Viktoria Luise geschenkt. Am Freitag machte das Kaiserpaar einen Spaziergang durch den Tiergarten und stattete dem Marinepanorama einen Besuch ab. Abends wohnten die Majestäten der Vorstellung im Schauspielhause bei.

An Kaiser Wilhelm sandte eine Kommission von Boeren folgendes Telegramm in holländischer Sprache: „Wir wünschen Ew. Majestät Gottes besten Segen. Möge Gott Sie lange erhalten zum Heile Deutschlands. Mögen die Freundschaftsbande zwischen Deutschland und der Südafrikanischen Republik nie zerreißen, sondern fester werden."

In Johannesburg in der Transvaal-Republik ist seitens der Engländer und Amerikaner der Boykott über die Deutschen verhängt worden. Bei den Wahlen zum Direktorium der Minenkammer wurde weder ein deutscher, noch ein französischer Vertreter gewählt, und man muß annehmen, daß dies geschah, weil beide Nationen während der Unruhen auf die Seite der Regierung getreten waren.

Seit der Gründung des Reichs ist die Zahl der Städte mit über 100000 Einwohnern von 4 auf 18, die Zahl der Städte mit über 10000 Einwohnern von 137 auf 224 gestiegen.

Bald nach der Wiederaufnahme seiner Arbeiten in der kommenden Woche wird der Reichstag zur zweiten Beratung des Margarinegesetzes schreiten. In den letzten Wochen ist gegen dies Gesetz in verschiedenen Kreisen eine außerordentlich lebhafte Agitation entfaltet worden, man kann deshalb für die entscheidende Beratung auch im Reichstage einen recht stürmischen Verlauf voraussehen, trotzdem bisher eine Mehrheit für das Gesetz gesichert schien.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, darf als sicher angenommen werden, daß die Vorlage über die Militärstrafprozeßordnung in dieser Session nicht mehr an den Reichstag kommen wird.

In Sachen der neuen Börsenreform steht nun die Entscheidung bevor. Keins von allen Gesetzen, die zur Stunde im Reichstage sind, ist härter umstritten, als das neue Börsengesetz, und mit lebhafter Spannung erwartet man deshalb, in welcher Form es zu Stande kommt. Im Verlaufe der zweiten Lesung wird aus der Haltung der verbündeten Regierungen klar werden, ob und welche der gefaßten scharfen Beschlüsse sie für nicht annehmbar halten. Die Kommissionsmehrheit meint, es würden vielleicht formelle, aber nicht prinzipielle Aenderungen vorgenommen zu werden brauchen.

Ueber die kolonialpolitische Auffassung des Fürsten Bismarck geht dem „Hannov. Kur." von einem der Teilnehmer an den jüngsten Empfängen in Friedrichsruh eine Mitteilung zu, die nach vielen Richtungen hin außerst interessant ist. Inbezug auf die Kolonisations-Frage hält Fürst Bismarck nach wie vor fest, daß in fernen Erdteilen der Kaufmann voran und der Staat mit seinem Schutze ihm nachfolgen müsse. Es sei immer das Richtige, einen Küstenstrich von zwei oder drei Tagereisen Breite in Besitz zu nehmen und mit den dahinter liegenden Negern freundschaftliche Abkommen zu treffen; würden diese verletzt oder kämen sonstige Gewaltthätigkeiten vor, so müsse man unverzüglich militärische Expeditionen in das Hinterland zur energischen und abschreckenden Züchtigung der Eingeborenen vornehmen. Von der Verpflanzung des preußischen Regierungsassessors und seines bureaukratischen Systems nach Afrika verspricht sich der Fürst wenig Erfolge. Der Altreichskanzler ist auch kein unbedingter Anhänger der Aufhebung der Sklaverei. Dagegen sprach er sich mit Schärfe gegen die brutale und falsche Behandlung der Schwarzen aus, wie sie leider auch von deutscher Seite in den bekannten Fällen vorgekommen sei. Es stecke zwar in den Negervölkern etwas von der Pferde- und Hundenatur, aber selbst inbezug auf diese beiden Tiere sei das System der Dressur mittels Schlagen veraltet. Wißmann habe die richtige Art und Weise gehabt, mit den Negerstämmen fertig zu werden.

Eine neue politische Partei haben wir nun im deutschen Reiche mehr, nachdem die christlich-soziale Gruppe des Herrn Stöcker auf ihrem Parteitage in Frankfurt a. Main soeben die Bildung einer eigenen christlich-sozialen Partei beschlossen hat. Das ist die erste praktische Wirkung des Austritts des Herrn Stöcker aus der konservativen Fraktion.

Ex-Rechtsanwalt Fritz Friedmann hat am Ort seiner Festnahme seine Berliner Schwindeleien bekanntlich fortgesetzt, indem er behauptete, er werde nur verfolgt, weil er sensationelle Papiere aus dem Kotze-Prozeß bei sich führe. Davon ist aber, wie amtlich von französischer Seite festgestellt worden ist, nichts wahr. Wenn Friedmann noch gedacht hat, mit Hülfe seines gewandten französischen Advokaten seiner Auslieferung nach Deutschland zu entgehen, so hat er doch wohl die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Krach derjenigen Berliner Bank, bei welcher Friedmann Vorsitzender des Aufsichtsrates war, wird voraussichtlich eine Anklage wegen betrügerischen Bankerotts zurfolge haben, und die reitet ihn hinein.

Oesterreich-Ungarn.

Der antisemitische Wahlsieg bei den Wiener Gemeinderatswahlen ist noch größer wie im Vorjahr. Den Antisemiten sind diverse tausend Stimmen mehr zugefallen, während die Liberalen ebensoviel verloren haben.

Rußland.

Korea bleibt das beständige Thema der russischen Zeitungen, und es wird gut sein, sich mit der Thatsache abzufinden, daß dieses Reich nicht allein dem russischen Einfluß anheimfallen, sondern daß es ganz der russischen Verwaltung unterworfen wird. Gelegentliche Erhebungen der Bevölkerung sind sicher zu erwarten, Japan wird versuchen, den Moskowitern entgegenzuarbeiten, aber schließlich ist das Ergebnis gewiß: Rußland siegt! Nur ein Weltkrieg könnte eine Aenderung herbeiführen, und ein solcher würde in Ostasien mit einem Erfolge Rußlands enden, dem sich China in haltloser Schwäche in die Arme geworfen hat.

Rußland erweitert seine Marine-Rüstung im Schwarzen Meere. In Sebastopol ist mit dem Bau von umfangreichen Docks begonnen worden, welche groß genug zur Herstellung von Panzerschiffen sind. — Ein Torpedoboot ist mittels Eisenbahntransports unversehrt von Petersburg in Sebastopol angekommen. Andere Boote sollen nun, nachdem sich dieser Landtransport bewährt hat, auf demselben Wege nachgeschafft werden. Rußland kanns ja: ist das Geld verbraucht, so drängt man sich in Frankreich darum, weiteres zu borgen, und die Zinsen sind billig.

In Moskau werden große Vorbereitungen zur Feier der Krönung des Kaisers Nikolaus getroffen, die im Mai stattfinden soll. Dabei wird das ganze festliche Gepränge entfaltet werden, über welches das reiche Herrscherhaus und die alte Moskowiterstadt verfügt. Die am Petersburger Hofe beglaubigten Botschafter haben für die Festzeit in Moskau Häuser gemietet, die hinreichend Platz bieten für festliche Veranstaltungen zu Ehren des Kaiserpaares und seiner fürstlichen Gäste. Von dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin ist ein großer Empfang und ein Konzert in Aussicht genommen, an dem hervorragende deutsche Musikkünstler mitwirken sollen. Alle fremden Monarchen und Staatsoberhäupter werden noch durch besondere Abgesandte vertreten sein, unser Kaiser voraussichtlich durch den Prinzen Heinrich.

England.

In London kam es zwischen englischen und deutschen Arbeitern zu heftigen Raufereien. Die Engländer ließen Dr. Jameson hochleben und priesen ihn als Nationalheld, worauf die Deutschen Jameson und seine Offiziere als Banditen bezeichneten. Die Polizei mußte einschreiten und die Menge vertreiben.

Bulgarien.

Die wegen der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander Battenberg seinerzeit geflüchteten und zum Tode verurteilten Offiziere werden dieser Tage, nachdem sie begnadigt worden sind, wieder in Sofia erwartet. In einigen Gegenden des Fürstentums beginnt eine bedenkliche Hetze gegen den Fürsten Ferdinand.

Der Uebertritt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zum orthodoxen Glauben soll eine prinzipiell beschlossene Sache sein.

Amerika.

Ist's möglich? Nahezu drei Jahre sind seit der Eröffnung der Welt-Ausstellung von Chikago verflossen und noch bis heute haben die Ausstellungs-Behörden die verliehenen Medaillen nicht zur Verteilung gebracht. Von Nordamerika sind auf Anfragen wiederholt Vertröstungen erfolgt, zuletzt mit der Versicherung, daß die Aushändigung der Medaillen spätestens bis Ende Januar erfolgen sollte. Das ist nicht geschehen, auch die Bereitstellung von Abbildungen der Medaillen vor ihrer Ausgabe ist abgelehnt worden. Kennzeichnend ist auch diese Rücksichtslosigkeit der amerikanischen Ausstellungs-Behörden, die allem Anschein nicht übel Lust haben, die Verteilung noch einige Jahre hinzuziehen, wenn nicht ganz zu unterlassen.

Eine Revolte ist im amerikanischen Lager der Heilsarmee ausgebrochen. Der dortige Leiter der Armee, Ballington Booth, hat sein Amt niedergelegt — was wohl gleichbedeutend damit ist, daß sein Vater, der „General", ihn abberufen hat. Seine Untergebenen wollen ihn und seine Gemahlin aber nicht gehen lassen. Ballington will sich nicht mehr in das diktatorische Regiment, wie es vom Hauptquartier in London ausgeübt wird, fügen. Auch die Heilssoldaten murren. Die Meisten sind für die Gründung einer eigenen amerikanischen Heilsarmee unter Ballington Booth als General.

Nordamerikanische Zollbeamte haben im Hafen von New-York 60 kubanische Flibustiers an Bord des britischen Dampfers „Bermuda" verhaftet. Das Schiff ist beschlagnahmt, Waffen, Munition und mehrere Säcke Gold sind an Land gebracht worden; unter den Gefangenen befinden sich mehrere hervorragende Kubaner.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 2. März. Der Kaiserliche Gnadenerlaß vom 18. Januar erstreckt sich nicht auf Polizeistrafen. So wird jetzt amtlich mitgeteilt und bemerkt, die Meldung mehrerer Blätter von einem Erlaß des preußischen Ministers des Innern, wonach die bis zum 18. Januar polizeilich auferlegten Strafen erlassen werden würden, ist unrichtig. Den von solchen Strafen Betroffenen steht es natürlich frei, Anträge auf Erlaß den Strafe im Wege der Kaiserlichen Gnade zu stellen, bei deren Prüfung der Umstand, daß die Bestrafung zeitlich unter den erwähnten Erlaß fällt, ohne Zweifel berücksichtigt werden wird.

Dortmund, 2. März. Eine interessante Arbeit ist auf Zeche „Kaiserstuhl II" in der Nähe unserer Stadt im gange: Im Flötz 6 ist nämlich mit der Herstellung einer Sumpfstrecke begonnen worden, die bis zum Schachte „Kaiserstuhl I" durchgeführt werden soll, damit die Wasserhaltungsmaschine jenes Schachtes die Zuflüsse der Gruppe pumpen kann. Von der 1600 Meter langen Strecke ist der schwierigere Teil bis durch die Hauptverwerfung von „Kaiserstuhl I" aus getrieben und ganz in Mauerung gesetzt worden. Bei gutem Fortgang der Arbeit kann die ganze Verbindung in zwei Jahren fertig sein.

Dortmund, 1. März. In einem Kaffeegeschäft auf der Brückstraße kommt vor einigen Tagen, als gerade eine größere Anzahl Käufer im Laden sich befanden, ein Mann mit unbedecktem Kopfe, anscheinend Hausknecht, fordert unter dem Vorgeben, es sehr eilig zu haben, eine Quantität Kaffee, bezahlt mit einer Geldrolle — 20 Mark in 50 Pfg.-Stücken — und erhält selbstverständlich das überschießende Geld. Das betr. Ladenfräulein nahm die Geldrolle, auf der sich der Name eines hiesigen, bedeutenden Hotels befand, in der Eile und dem Drange des Geschäfts an, um nachher, als die übrigen Käufer fort waren, zu entdecken, daß in der Geldrolle statt der 50 Pf.-Stücke sich 2 Pf.-Stücke befanden. In dem betr. Hotel hatte man von dem Schwindler selbstverständlich keine Ahnung. (D. Z.)

Kray, 28. Februar. Hier wurde eine gut gekleidete Person, namens Heinr. Möller aus Essen, bei Verausgabung falscher Zweimarkstücke abgefaßt. Man glaubt, durch diesen Fang einer größeren Falschmünzerbande auf die Spur gekommen zu sein.

Ueckendorf, 29. Febr. Hierselbst ist die Polizei einem eigentümlichen Sport auf die Spur gekommen. Seit einiger Zeit verschwanden auf unaufgeklärte Weise große und auch kleine Hunde, ohne jedoch dieser Thatsache auf den Grund zu kommen. Jetzt gelang dies endlich durch Abfassung zweier Burschen, die im Spritzenhause damit beschäftigt waren, einen Metzgerhund zu schlachten.

Düsseldorf, 27. Febr. Dem Kaufmann R. Barlen von hier, der den Ersten Staatsanwalt Ruckser in Stendal (früher in Bochum) dadurch beleidigte, daß er ihm Meineide und Verbrechen im Amte vorwarf und der deshalb, nachdem die Sache vor den Gerichtshöfen Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Hamm, Leipzig und Berlin verhandelt worden war, in Duisburg mit einem Monat Gefängnis bestraft wurde, ist der „D. Ztg." zufolge die Strafe samt den ihm auferlegten Kosten durch den Kaiser in Gnaden erlassen.

Wesel, 29. Februar. Der Besuch des Kaisers und der Kaiserin in unserer Stadt aus Anlaß der Vollendungsfeier der Willibrordi Kirche gilt jetzt als gesichert. Als Tag der Feier wird der 8. August bezeichnet.

Köln, 28. Februar. Hier wurde ein Postbeamter, welcher von dem plötzlichen Tode seines Vaters benachrichtigt, am andern Morgen abreisen wollte, in seinem Bette tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Köln, 29. Febr. Bei den Gewerbe-Gerichtswahlen hierselbst sind 8 Kandidaten der Sozialdemokraten, 4 der vereinigten Christlichen durchgekommen.

Arbeiter-Bewegung.

Der Streikschluß in der Berliner Konfektionsbranche hat, wie bekannt, bei einem großen Teil der Arbeiter lebhafte Erbitterung gegen den Streikführer Timm hervorgerufen. Da Timm vom sozialdemokratischen Organ „Vorwärts" in Schutz genommen wird, hat sich die Erbitterung nun auch gegen den „Vorwärts" gewandt. Es kam in einer Arbeiter-Versammlung soweit, daß einer der Berichterstatter des „Vorwärts", namens Lissauer, von der Rednertribüne heruntergerissen und durchgeprügelt wurde, als er für sein Blatt eintrat.

Die Angelegenheiten in der Berliner Konfektion sind trotz des Streikabschlusses in der That noch nicht als reguliert zu erachten, es sind vielmehr unerfreuliche Thatsachen zu melden. Daß die Bedingungen des Streikausgleiches von allen Teilen gehalten würden, das sollte man doch eigentlich als Ehrensache ansehen, aber dies ist keineswegs der Fall. Was erst als Gerücht auftrat, hat sich vollinhaltlich bestätigt, eine Anzahl von Konfektionären und Zwischenmeistern zahlt den in Bedängnis geratenen Arbeiterinnen heute noch geringere Löhne, als vor dem Streik. Das ist Ausbeutung einer Notlage, genau genommen also Wucher, und traurig genug ist es, so etwas verzeichnen zu müssen. Die Mädchen sind durch den Streik in Schulden geraten; wo sich nun entwickeln wird, kann man sich denken. Behördliche Erhebungen über die Vorkommnisse sind ja im gange, es muß nur auch auf Grund dieser Erhebungen ein festes Einschreiten erfolgen.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Mtr. — glatt, gestreift, karriert gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg,
(k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

---

sam schritt sie vorwärts. Hannahs Pflegevater fand recht viel Gelegenheit, zu beweisen, daß ihm wirklich kein Geld zuviel war für die Kranke. Und er bewies es glänzend.

Eines Morgens saß er bei Hannah am Bett, als der Arzt kam; sie schlief fest, während die Diakonissin mit halblauter Stimme den Krankenbericht erstattete. Als sie damit fertig war, wandte sich der Arzt an Hanauer und fragte: „Welches ist eigentlich der Familienname Ihres Pflegekindes?"

„Nordingen. Die Eltern sind beide tot. Die Mutter ist bei mir gestorben!"

„Nordingen? Den Namen habe ich schon einmal gehört. An den Namen knüpft sich irgend eine wunderliche Geschichte, ich kann mich nur dunkel erinnern, daß vor vielen Jahren der Name häufig genannt wurde."

„Mag sein," erwiderte Hanauer. „Es mag wohl mehrere Familien geben, die denselben Namen haben!"

„Und der Name der Mutter?"

„Sedlitz; sie stammt aus unserer Stadt, ist aber seit ihrer Verheiratung schon weggezogen!"

„Sedlitz? Ah richtig! Kennen Sie die Familie?"

Der Trödler verneinte. In einer Stadt von mehr als dreihunderttausend Einwohnern kann man nicht alle Menschen kennen.

Zufällig aber hatte der Arzt diese Familie oft nennen hören. Der alte Geheimrat Sedlitz war voriges Jahr gestorben, und bei der Gelegenheit waren alte Geschichten wieder aufgefrischt worden. Außer dem Sohn, der jetzt bei einem Reiterregiment in einer Garnison am Rhein stand und es zum Major gebracht hatte, hatten Sedlitzens noch eine Tochter gehabt — richtig, da wurde die alte Geschichte wieder lebendig. Diese Tochter hatte gegen den Willen ihrer Eltern einen armen Maler geheiratet. Das mochte so an fünfzehn, sechzehn Jahre her sein.

Einstweilen behielt der Arzt seine Gedanken für sich. Er zweifelte übrigens nicht daran, daß die Kranke ein Enkelkind der reichen, verwitweten Geheimrätin sei, die in ihrem prachtvollen, großen Hause ein zurückgezogenes Leben führte. Er stellte noch einige weitere Fragen an den alten Hanauer, aber dieser gab kurze, ausweichende Antworten. Es war ihm nicht entgangen, daß der Arzt seine besondern Gedanken über die Herkunft seines Pflegekindes habe. Er ärgerte sich, daß er so gutmütig in die Falle gegangen war und Auskunft gegeben hatte, um etwaigen weitern Nachforschungen des Arztes vorzubeugen, setzte er bedächtig hinzu: „Das Kind hat keine Verwandten mehr, ich habe mich gleich darnach erkundigt, ehe ich es bei mir behalten habe — sie sind alle tot!"

Das wahr die reine Wahrheit; aus Hannahs eigenem Munde hatte er gehört, daß sie ihre Verwandten verloren habe. Im Anfang hatte er es für vergeblich Mühe gehalten, ihren etwaigen Verwandten nachzuspüren und später, als er mehr Interesse für die Herkunft empfand, hatte ihn die Brauchbarkeit und Nützlichkeit des Kindes von weiteren Erkundigungen abgehalten. Ihm hatte daher nichts daran gelegen, Verwandte ausfindig zu machen, die ihm möglicherweise sein „Mädchen für alles" hätten streitig machen können.

Eine kleine Unruhe war durch die Fragen des Arztes in ihm geweckt worden; aber diese Gedanken verloren sich wieder über den Sorgen am Krankenbett und dem völligen Schweigen des Arztes über Hannahs mutmaßliche Herkunft.

(Fortsetzung folgt.)

ge: Im Flötz 6
g einer Sumpf-
bis zum Schachte
werden soll, da-
e jenes Schachtes
pen kann. Von
ke ist der schwie-
pverwerfung von
n und ganz in
Bei gutem Fort-
anze Verbindung

In einem Kaffee-
ommt vor einigen
re Anzahl Käufer
Mann mit un-
ausknecht, fordert
eilig zu haben,
mit e ner Geld-
Pfg.-Stücken —
as überschießende
ulein nahm die
me eines hiesigen,
in der Eile und
n, um nachher,
waren, zu ent-
statt der 50 Pf.-
nden. In dem
dem Schwindler
g. (D. Z.)
Hier wurde eine
s Heinr. Möller
g falscher Zwei-
laubt, durch die-
Falschmünzerbande
ein.
Hierselbst ist die
n Sport auf die
Zeit verschwanden
e und auch kleine
Thatsache auf den
lang dies endlich
urschen, die im
igt waren, einen

ör. Dem Kauf-
der den Ersten
endal (früher in
aß er ihm Mein-
te vorwarf und
che vor den Ge-
burg, Düsseldorf,
verhandelt worden
n Monat Gefäng-
„D. Ztg." zufolge
auferlegten Kosten
erlassen.
Der Besuch des
unserer Stadt aus
der Willibrordi-
Als Tag der
zeichnet.
Hier wurde ein
n plötzlichen Tode
am andern Mor-
seinem Bette
chlag hatte seinem

den Gewerbe-Ge-
8 Kandidaten der
nigten Christlichen

gung.
Berliner Konfek-
t, bei einem gro-
haste Erbitterung
m hervorgerufen.
kratischen Organ
ommen wird, hat
gegen den „Vor-
n einer Arbeiter-
ner der Berichter-
nens Lissauer, von
erissen und durch-
sein Blatt eintrat.
der Berliner Kon-
bschlusses in der
t zu erachten, es
Thatsachen zu mel-
n des Streikaus-
alten würden, das
ls Ehrensache an-
gs der Fall. Was
t sich vollinhaltlich
Konfektionären und
in Bedängnis ge-
te noch geringere
Das ist Ausbeu-
u genommen also
ist es, so etwas
Die Mädchen sind
en geraten; was
n man sich denken.
die Vorkommnisse
ur auch auf Grund
s Einschreiten er-

r Mk. 13.80
Tussors und Shantung-
farbige **Henneberg-**
r Mk. — glatt, gestreift,
) versch. Qual. und 2000
d steuerfrei ins Haus.
Henneberg,
ürich. 3)

Gottesdienst.
Schwerte.
Größere evangelische Kirche.
Mittwoch morgen 10 Uhr:
Passionsgottesdienst.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 27. Februar 1896 bei Nr. 61 (**Firma Norbert Klagges zu Cabeler Mühle bei Westhofen**) vermerkt worden, daß der Fabrikant **Friedrich Klagges** in das Handelsgeschäft als Gesellschafter eingetreten ist.

Demnächst ist an demselben Tage in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 31 die **Firma Norbert Klagges** als die einer offenen Handelsgesellschaft eingetragen worden mit dem Bemerken, daß die Gesellschaft am 22. Februar 1896 begonnen hat, daß Gesellschafter derselben die Fabrikanten **Norbert** und **Friedrich Klagges**, beide zu **Buschmühle**, Gemeinde Garenfeld, sind, und daß jeder Gesellschafter zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.

Schwerte, 27. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Gustav Adolf-Verein.

Dienstag, d. 3. März, abends 1/2 8 Uhr.

S. G.-V.

Abteilung Westhofen.

Gemütl. Zusammenkunft
bei Herrn **Schneider**, Brücke,
Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr.

Submission.

Den **äußern Anstrich** meiner Häuser in der Sedanstr. bin ich willens, mindestfordernd zu vergeben. Schriftliche Offerten erbitte mir bis zum 15. März d. J. Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Schwerte. **Hugo Simons.**

Anzüge

für
Konfirmanden und Kommunikanten
in **größter Auswahl** zu den **denkbar billigst. Preisen.**
Riesenhafte Auswahl in



Hüten,
staunend billige Preise.
Wäsche, Krawatten, Handschuhe u. s. w.
Bernhard Stern,
Herren- u. Knaben-Garderobe, Hut-Bazar.

Dr. A. Lehrichs

Mediz. Institut,
(Dr. Frye, Dr. Lehrich, Dr. Pohlschröder),
Köln-Elberfeld-Düsseldorf.

Vom 1. Febr. ab **Sprechstunden** in **HAGEN,**
Bahnhofstrasse 46,
jeden Dienstag und Samstag nur nachmittags 2 1/2—6 Uhr,
Behandlung spez. äusserer Krankheiten, besonders: ***Beinschäden*** **(Krampfadergeschwüre u. s. w.),** ***Lupus*** **(fressende Flechte).**

Unserer werten Kundschaft zur Nachricht, daß der **feine Waffelstoff** in weiß u. crêm wied. eingetr. ist.
Sasse & Grobbel, Schwerte

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die prakt. **Violinschule** von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger,** und wie allgemein **Solle's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von mehr als 1/4 Million Heften. **Solle's** Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1 ℳ 20 ₰ oder in 1 Bde. à 7 ℳ 20 ₰) bei **Carl Braus** in Schwerte.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die

Ww. H. Brembt

geb. Elisabeth Engelhardt

im bald vollendeten 71. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Syburg u. Marten, den 1. März 1896.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, in Syburg statt.



Todes-Anzeigen,

sowie
sonstige eilige Drucksachen
werden infolge verbesserter maschineller Einrichtungen sofort nach Aufgabe zu billigsten Preisen angefertigt.
Carl Braus, Schwerte.

BRILLANT KAFFEE

ist eine Mischung der **edelsten** u. **feinsten** Rohkaffees geröstet nach der **eigenartigen**
Brennart der
Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft
Köln a. Rh.
Niederlage zu den Preisen von 80, 85, 90 u. 100 Pfg. per 1/2 Pfd.-Packet
in **Schwerte** bei **G. Kleingarn.**

Jährlich 12 Gewinnziehungen
mit 250 000 Mark Haupttreffer
eingeteilt in Treffer à Mk. 40 000, 30 000, 28 0 0, 25 0 0, 20 000, 16 000, 13 000, 12 000, 10 0 0 etc.
Nächste Ziehung am 16. März 1896.
Jeder Beteiligte spielt gegen monatlichen Beitrag von
5 Mark sechs ganze Original-Lose

1 ganzes	Augsburger 7 fl. Los	1 ganzes	Mailänder 10 L. Los
1 „	Finnländer 10 Thlr. „	1 „	Meininger 7 fl. „
1 „	Freiburger 15 Frks. „	1 „	Venediger 30 L. „

und sind die hierauf entfallende Gewinne **einzig** und **allein** zu seinen Gunsten. Gewinnliste nach jeder Ziehung. Prospekte gratis.
Anmeldungen sind zu richten an: **P. Andreas,** Vorstand des **Deutschen Spar- und Los-Verein „Germania" in München.**
Nicht mit Ratenlosen zu verwechseln! Im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich erlaubt.

August Roth, Hagen i. Westf.

„Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Portugal."

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Ratenzahlungen nach Uebereinkunft.
Probesendung franko.
Kataloge gratis und franko.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und **Umgegend** bringe ich hierdurch mein

Maler- u. Anstreichergeschäft

in empfehlende Erinnerung. Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, zeichne
Hochachtungsvoll
Robert Augustin.

Stilgerechte und geschmackvolle Ausführung von Decken- und Wandmalereien 2c

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Haselackgasse Nr. 17.**

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern
für nur 13 Mark
als kaum die Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)
in prachtvollem, eleg. Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen wirklicher Wert **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer teuerer, selbst längst verstorbener Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß auf's Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung u. naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- u. Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

Die Verlosung

zum Besten städtischer Armen wird nach einem neuen Beschluß des Vorstandes des Frauen- u. Jungfrauen-Vereins am **Donnerstag, 5. März,** nachm. 2 Uhr anfangend, **nicht** im Saale zum Stadtkeller, sondern im **großen Saale des Herrn L. Hagemann am Brückenthor** stattfinden. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Abnahme der noch in großer Anzahl an der Kasse, Schulstraße 3, vorhandenen Lose **zu 50 Pfg.** mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck der Verlosung eine noch regere Beteiligung finden möchte. Schließlich dürfte auch an dieser Stelle noch einmal an die gütige Darreichung von schönen, nützlichen Gewinngeschenken freundlichst erinnert werden.

Der Vorstand.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt und Homöopath, Spezialist f. chron. Krankheiten,
Dortmund, Wißstraße 13.
Sprechst.: von 9—11 u. 3—5 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen nur vorm.
Homöopath. Behandl. von allen Brust-, Magen-, Leber-, Frauen- u. Kinderkrankh. (engl. Krankheit [dopp. Glieder], schweres Zahnen [Zahnkrämpfe], Durchfall, Stickhusten, Drüsen, schlimme Augen, Milchborke, Bettnässen), Flechten, Gicht u. Rheumat., Nieren-, Blasen-, Hämorrhoidal- u. Geschlechtsleiden.

Schon mit 40 Mk.
ist es strebsamen Personen möglich, durch eine lohnende, höchst einfache **Fabrikation,** wozu keinerlei Fachkenntnisse erforderlich sind, sich einen guten **Nebenverdienst** oder **Existenz** zu sichern. Zahlreiche Anerkennungen. Prospekt gratis und franko durch die Expedition des „Commerciellen General-Anzeigers", Altona a/Elbe, Langenfelderstr. 75.

Zum Wohl der Menschheit
bin ich gern bereit, allen, welche an **Magenbeschwerden, schwacher Verdauung** und **Appetitlosigkeit** leiden, ein Getränk **unentgeltlich namhaft zu machen,** welches mir und vielen andern ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Aerzten warm empfohlen wird.
F. Koch, pens. Königl. Förster, Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Käse, Harzer, Mainzer, Bierkäse in Staniol.
Postkiste ca. 100 St. ℳ 3.— frko. dort. 10 Kist. = 1000 St. ab hier ℳ 22.—.
Käserei Werner, Neumünster i. H.
Beste u. billigste Bezugsquelle. [4

Eine **Gehülfin** und ein **Lehrmädchen** auf sofort oder Mai gesucht.
Schwerte. **Anna Jängerling,** Kostüm-Arbeiterin.

Ein fast neuer
Kochherd,
sowie eine
Bettstelle mit Matratze
sind unter der Hand zu verkaufen. Wilhelmstr. 13.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor und Lager gesucht.
Schriftliche Offerten unter M. 2 besorgt die Geschäftsstelle d. Zeit.

Schuhmacher-Lehrling

gesucht. Näheres i. d. Exp.

Zum 1. Mai einen tüchtigen evangel.
Ackerknecht
gesucht.
Näheres in der Exp. d. Z.

Auf sofort ein
Mädchen
zur Aushülfe gesucht.
Theodor Jacob,
Bahnhofstr. 15.

Auf den 1. Mai eine schöne
Wohnung
von 4 Räumen mit Stallung und großem, schönem Garten wegen Sterbefall zu vermieten.
Frau **Wilhelm Pletzsch**
auf der Rheinermark.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilh. Riem Berlin SW. **CLICHE** Fabrik Ritterstr. 41.

Verlosungs-Gegenstände

in reizenden Neuheiten vorrätig zu den billigsten Preisen bei
F. Neuwerth.



Zu beziehen durch die **C. Braus'**sche Buchhandlung.

Die
Zeichenmaterialien-Handlung
von **Carl Braus**
empfiehlt:
Reissschienen, in allen gebräuchlichen Längen, von 50 Pfg. bis 2 Mk.,
Dreiecke,
Transporteure,
Liniale, mit und ohne Zentimeter-Einteilung,
Radiergummi,
Pinsel,
Zirkel,
Reisszeuge,
Reissnägel,
Tuschen u. Tuschnäpfe,
Zeichenpapier,
Zeichenstifte,
Lindenkohle,
etc. etc.
in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Zur Helle, Schwerte.

Sauerbraten, Lummerbraten, Kalbsbraten,
Frankfurter Würstchen, Sülze
Warmes Frühstück 40 Pf
Abendplatte 40 Pfg.
Dunkles Dortmunde Kronenbier.
Carl Raffin.

Handelsnachrichten.
Dortmund, 29. Februar.

Per 100 Kilo.	niedrigst. ℳ	₰	höchster ℳ	₰
Kartoffeln	5	20	6	—
Stroh (Richt-)	3	50	4	00
Heu	4	60	5	—
Butter, 1 Kilo	2	10	2	20
Eier 60 Stück	4	50	5	—

Neuß, den 29. Februar 1896.

Weizen 1. Qual.	15	60
per 100 Kilo 2. „	14	30
Landroggen 1. „	12	20
per 100 Kilo 2. „	11	20
Hafer, neuer,	11	60
Wintergerste per 100 Kilo	—	—
Buchweizen „ „ „	14	—
Rübsen (Abeel) „ „	—	—
Raps 1. Qual. „ „	—	—
„ 2. „ „ „	—	—
Kartoffeln „ „	5	50
Heu per 500 „	24	00
Roggenstroh per „ „	17	00
Rüböl per 100 „	49	00
in Partieen von 100 Zentner Rüböl per 100 Kilo faßw.	50	50
Gerein. Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	77	00
Kleien per 50 Kilo	4	60

Köln, 29. Febr. Weizen vorrätig hiesiger 15,50—16,00 ℳ, fremder 16,25—16,75 ℳ. Roggen vorrätig hiesiger 12,25—13,00 ℳ, fremder 13,25—14,00 ℳ. Hafer vorrätig hiesiger 12,50—13,00 ℳ, fremder 13,00—14,00 ℳ.

Berlin, 29. Febr. Weizen Mai 157,25 ℳ, Juni 157,25 ℳ, Roggen Mai 126,50 ℳ, Juni 127,00 ℳ, Hafer Mai 121,25 ℳ, Juni 122,25 ℳ. Rüböl mit Faß 47,00 ℳ, ohne Faß 46,20 ℳ. Mai 46,80 ℳ, Okt. 47,10 ℳ. Spiritus 70er Mai 33,60 ℳ, 70er Febr. 38,70 ℳ, Mai 39,30 ℳ, Juli 39,20 ℳ, Aug. 39,40 ℳ, Spiritus 50er 53.10 ℳ.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt, betr. „Billigste Klassiker-Bibliothek der Welt", bei, auf den wir hierdurch hinweisen.

Nur 5 Tage! **Am Samstag, den 29. Februar, begann der** Nur 5 Tage!

Verkauf von Resten

zu nie gekannt billigen Preisen.

Es sind in grossen Mengen am Lager:

Reste Kleider-Stoffe, schwarze u. farbige in jeder Länge.
Reste Seide und Sammete.
Reste Hemdentuch und Piques.
Reste Leinen und Gebild.
Reste Bettwaren.
Reste Kleider- und Schürzen-Siamosen.
Reste Gardinen, breit und schmal.
Reste **Kleider- und Schürzen-Kattune.**
Reste **Buckskin und Cheviot,** vorzüglich geeignet für Knaben-Anzüge.

Während der Dauer des Reste-Verkaufs haben wir in allen Abteilungen unseres bedeutenden Waren-Hauses

Gelegenheits-Posten unter Preis

ausgelegt, sodaß ein Besuch unseres Etablissements unbedingt lohnend ist.

L. Freudenberg & Co.,

Brückstrasse 26. **Dortmund,** **Brückstrasse 26.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein

kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hubert Ullrich'schen

Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in:

Schwerte, Unna, Königsborn, Aplerbeck, Herdecke, Hagen Hörde, Asseln, Annen, Letmathe, Hohenlimburg, Iserlohn, Hemer, Menden, Altena, Witten, Camen, Werl, Lünen, Haspe, Lüdenscheid, Balve, Gevelsberg, Langerfeld, Langendreer, Dorstfeld, Hamm, Schwelm, Barmen, Elberfeld, Dortmund u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Bestandteile des Kräuterweins sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

E. Mosbach,

Schwerte, Brückstraße 19.

Bringe mein großes Lager **Bettwaren,** worin nur

garantiert gute Qualitäten

führe, in empfehlende Erinnerung.

Ich offeriere:

Serie I: Vollständiges 2schläfiges Bett, bestehend aus Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kissen, **Mk. 25.00.**

Serie II: 2schläfiges Bett, bestehend aus Oberbett, Unterbett, Pfühl u. 2 Kissen, mit guten Federn gefüllt, **Mk. 40.00.**

Serie III: 2schläfig. Bett, bestehend aus Oberbett, Unterbett, Pfühl u. 2 Kissen, Oberbett und Kissen mit Daunen, Unterbett u. Pfühl mit Gänsefedern gefüllt, **Mk. 68.00.**

Serie IV: Herrschaftliche Betten **Mk. 70 bis 120.**

Federn à Pfund von 50 Pfg. an.
Daunen „ „ „ 2.50 Mk. „

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à **90000,** 1 à **30000,** 1 à **15000** Mark.

Lose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.) empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Genral-Debiteur,
Berlin W., Unter den Linden 3,
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Geschäfts-Empfehlung.



Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und **Umgend** hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mich von heute ab im **Klewitz'schen Hause gegenüber der Rektoratschule** als

Handelsgärtner

niedergelassen habe, und halte mich zur Lieferung von allen hierher gehörenden Artikeln bestens empfohlen.



Schwerte, 2. März 1896. **Carl Fisseler.**

P. K. 150
siehe folgd. Annonce.

Liebhabern

von Perlkaffee empfehle ich solchen, nach Bonner Art dunkel geröstet kräftig und wohlschmeckend, zum Preise von Mk. 1,50 per Pfund.

Ernst Klein,
Kaffeebrennerei,
Hüsingstrasse 15.

In **Iserlohn** ist eine in mitten der Stadt gelegene rentable

Wirtschaft

gesundheitshalber zu verkaufen. Offerten unter L. B. 37 Wirtschaft, sende man gefl. an die Expedition der „Schwerter Zeitung".

Sehr gut erhaltene
Dehlensteine
sind billig abzugeben.
Wilhelm Dudt,
Friedrichstr. 4.

Neu! Spazierstock mit Musik. Neu!

Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder ofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit, schön für Zimmermusik und Landpartien, à Stück nur Mk. 3,50 gegen Nachnahme. **O. Kirberg, Düsseldorf a. Rh. Wer die Annonce einsendet, erhält obigen Stock für nur 3 Mark bei Voreinsendung in Briefmarken.**



Schwerter Zeitung.

Beilage zu Nr. 27 der „Schwerter Zeitung“.

Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Neue zuverlässige Nachrichten
über die
armenischen Christenverfolgungen

werden gegenwärtig bekannt durch den Brief eines armenischen Pfarrers, der früher den Unterricht des Baseler Missionshauses genossen hat. Der vom 7. Februar datierte Brief ist im Baseler Missionshaus am 14. Februar eingelaufen. Wir geben im folgenden einen Auszug aus dem Briefe, dessen nüchterne Darstellung seine Glaubwürdigkeit um Vieles erhöht: „Sie hören wohl im allgemeinen, daß seit drei bis vier Monaten in diesem elenden Lande unschuldige Christen massenhaft geschlachtet werden. Es sind bis jetzt wohl 100000 Christen als Märtyrer gefallen. Ebenso viele haben, um nicht niedergemetzelt zu werden, den Vorschlag angenommen, zum Islam überzutreten, mit der falschen Rechnung, sobald es die Verhältnisse wieder erlauben, ihren christlichen Glauben zu bekennen. Außer diesen giebt es wohl noch 400000 Seelen (meist Frauen und Kinder), welche dem thatsächlichen Hungertod und Erfrieren satanisch ausgesetzt sind, indem man sie aller ihrer Nahrung und Kleidung beraubt und vielen auch die Wohnung verbrannt oder zerstört hat. — Dies ist der traurige, aber wahre Zustand in Armenien, in den östlichen Provinzen von Kleinasien und Mesopotamien. Nun zur Sache: Aus Urfa erhielt ich die überaus erschütternde Nachricht, daß beim zweiten Blutbad in Urfa am 26. und 27. Dezember ca. 3000 Christen massakriert worden sind, auch unser lieber Bruder Hagop Abuhajatian (geboren 1838, im Missionshaus 1865—1869) als Märtyrer gefallen ist. — Wie Sie wissen, stand er seit dem Jahre 1869 als Pastor der evangelischen Gemeinde seiner Geburtsstadt mit großem Eifer vor, und seine Arbeit wurde vom Herrn sichtbarlich gesegnet. Seine Gemeinde zählte über 600 Seelen. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß auch die Lebensarbeit unseres lieben Bruders (menschlich gesagt) zu Grunde gerichtet worden ist. Aus seiner Gemeinde sind 94 erwachsene Männer, zwei Frauen und zwei Jungfrauen ebenso geschlachtet worden. — Direkte Nachrichten von Br . . . . in Tscharput habe ich nicht, aber aus den Briefen der amerikanischen Missionare geht hervor, daß sie dort vieles durchzumachen hatten. Die Stadt wurde von den türkischen Soldaten in Brand gesteckt. Aus zwölf Missionsgebäulichkeiten sind acht zur Asche geworden, alle ihre Habe geplündert. Allein aus jener Station sind 14 evangelische Prediger als Märtyrer gefallen und ihre Gemeinden gänzlich vernichtet. Auch wir leben hier in beständiger Angst; denn wer weiß, ob es nicht eines Tages auch bei uns losgehen wird. Viele würden das Land gern für immer verlassen und z. B. nach Amerika auswandern; aber die Regierung will keinen durchlassen. Beten Sie für uns!“

Er hatte es nicht gewußt.

Jemand erzählt einen rührenden Vorfall, der sich auf einem Eisenbahnzuge zutrug: Während einer Nacht, in einem überfüllten Schlafwagen, schrie ein kleines Kind auf jämmerliche Weise. Endlich rief eine rauhe Stimme von einer benachbarten Schlafstelle: „Will jenes Kindes Mutter dem Schreien kein Ende machen, damit die Leute in diesem Eisenbahnwagen etwas Schlaf bekommen können?“

Das Kind war einen Augenblick still; dann sagte eine männliche Stimme: „Des Kindes Mutter ist in ihrem Sarge in dem Bagage-Wagen, und ich habe drei Nächte mit der Kleinen gewacht; ich will mein möglichstes thun, um sie zu beruhigen.“

Plötzlich stürzte jemand aus der andern Schlafstelle hervor, und eine rauhe Stimme — aber gebrochen und gefühlvoll — sagte: „Ich wußte es nicht, mein Herr; es thut mir so sehr leid. Nicht um die ganze Welt hätte ich es gesagt, wenn ich die Umstände gewußt hätte. Lassen Sie mich das Kleine nehmen, und versuchen Sie zu schlafen.“

Nun ging der starke Mann in dem Wagen auf und ab, und beruhigte das Kind mit leiser Stimme, bis es endlich einschlief, worauf er es in sein eigenes Bett legte, und es bis zum nächsten Morgen bewachte. Als er dann das Kleine, dem nun etwas ausgeruhten Vater hintrug, bat er nochmals in den gleichen Worten um Entschuldigung: „Ich hoffe, Sie werden meine Aeußerung entschuldigen; ich habe nicht gewußt, wie es sich verhielt.“

Wenn sich doch Christen die Mühe geben wollten, die Umstände eines Falles näher zu untersuchen, ehe sie die Handlungsweise anderer kritisieren — dann würde es weniger Tadelsucht und Uebelreden und weniger Kirchenstreitigkeiten geben.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 28. Febr. Gestern abend hielt die hiesige Abteilung des Sauerl. Gebirgs-Vereins ihre erste diesjährige Generalversammlung im Vereinslokale Pferdekämper ab. Es wurde der bisherige Vorstand: Herren R.-A. Backhausen-Präses, W. Rath jr.-Kassierer, C. Saatmann-Schriftführer, wiedergewählt und dem Kassierer nach Prüfung des Kassenberichts Entlastung erteilt. Der Verein hat augenblicklich 59 Mitglieder und plant für nächsten Sommer wieder eine Anzahl Ausflüge, behufs deren näherer Besprechung zum 21. März eine Versammlung einberufen und solche mit einem gemeinschaftlichen Abendessen verbunden werden soll. Frisch auf!

† Höchsten, 28. Febr. Gestern abend bot ein Bergmann, welcher in der Wirtschaft F. im Loh wohnt, von Schicht kommend, im Wirtszimmer Feierabend. Höchstwahrscheinlich entspann sich hierüber mit dem Sohn des Hauses ein Streit, im Verlauf dessen der Bergmann auf ersteren zwei Schüsse abgab, welche auch trafen. Der Unglückliche liegt hoffnungslos darnieder.

Schüren, 28. Febr. Ein liebenswürdiger Schwiegersohn scheint der Bergmann Heinrich Andreas von hier nicht zu sein. In der Nacht zum 27. d. Mts. drang derselbe in die Wohnung seines Schwiegervaters, des Fabrikarbeiters Imberg zu Aplerbeck und richtete dort eine große Verwüstung an, indem er alles zerschlug, was ihm in den Weg kam. Eine Stubenthürfüllung, sowie mehrere Fensterscheiben und ein Fensterkreuz fielen seiner Zerstörungswut bald zum Opfer. Als Imberg ihn hindern wollte, wurde auch dieser geschlagen und getreten. Damit nicht genug, warf A. von draußen mit Ziegelsteinen in die Stube, und es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die im Bett liegenden kleinen Kinder nicht getroffen worden sind. Schließlich wurde der Gendarm Voß geholt, welcher den Wütenden hinter Schloß und Riegel brachte.

Dortmund, 29. Febr. In den drei Oberklassen der hiesigen Realschule saßen 47 Primaner. Von diesen wurden 9 nicht zum Examen zugelassen, 2 traten auf den Rat der Lehrer von der mündlichen Prüfung zurück, 3 bestanden dieselbe nicht. Es haben somit von den 47 33 das Abiturienten-Examen bestanden. Ein günstigeres Ergebnis als die Prüfung am Realgymnasium lieferte diejenige am dortigen Gymnasium. Zu der Prüfung stellten sich 30 Oberprimaner, von denen 29 dieselbe bestanden. 22 wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen.

Haspe, 29. Febr. Eine außerordentliche Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr war von einem Teil des Publikums abfällig beurteilt worden, weil die Bürger dadurch beängstigt seien. Diese Art und Weise der Kritik hatte zur Folge, daß die Auflösung der Wehr sogar ernstlich in Frage gezogen wurde. Die Polizeiverwaltung ersucht nunmehr das Publikum, solche abfällige und durchaus nicht berechtigte Kritiken zu unterlassen, da die Mitglieder der Wehr für ihr uneigennütziges und humanes Bestreben volle Anerkennung verdienen. Es würde sonst der Fall eintreten, daß solche unberufene Kritiker später in einer Pflichtfeuerwehr Gelegenheit fänden, ihre Fähigkeit als Feuerwehrleute durch entsprechende Leistungen zu dokumentieren.

Leichlingen, 28. Febr. Eine hochherzige Gesinnung gegen ihre Arbeiter bekundeten die vereinigten Sandgrubenbesitzer Firma Robert Kromberg u. Komp. hierselbst, indem sie nach Uebertragung ihres Geschäfts an eine andere Firma ihren bisherigen 20 Arbeitern je nach der Dauer ihrer Thätigkeit im Dienste der Firma Geldgeschenke überwiesen. Es erhielt demnach ein Arbeiter, der etwa 22 Jahre dort beschäftigt war, 500 Mk., sechs Mann bekamen je 400 Mk. und so stufenweise absteigend. Die erst seit wenigen Wochen dort beschäftigten Leute erhielten je 50 Mark.

Düsseldorf, 28. Febr. Eine Eselbahn ist das Neueste auf dem Gebiete der hiesigen Eigenheiten. Während man in andern Städten

Nur 5 Tage! Am Samstag, den 29. Februar, begann der Nur 5 Tage!

Verkauf von Resten

bemüht ist, für die Straßenbahnen statt der Pferde Elektrizität als Betriebskraft zu verwenden, hat man hierselbst neuerdings einen Schritt zurückgethan: man hat eine Partie Esel (Maulesel) aus Amerika als Zugtiere für die Straßenbahn kommen lassen. Die Langohren erregen viel Aufsehen, laufen nach dem Rezept des Ritzebütteler Landsturms und liefern zu den blutigsten Kalauern reichlich Stoff.

Vermischtes.

* Ein deutscher Erfinder in Amerika. Aus Clinton (Indiana) wird berichtet: Ein junger deutscher Grobschmied, namens T. W. Kühn, hat die Nachricht erhalten, daß die englische Regierung das Patent eines von ihm erfundenen verbesserten Torpedos für 75000 Dollars bar und eine neunjährige Rente von 5000 Dollars für das Jahr gekauft hat. Kühn hat früher auf der deutschen Flotte gedient. Er hat seine ganzen Ersparnisse dazu verwendet, um seine Erfindung zu vervollständigen und patentieren zu lassen, und war infolgedessen genötigt, sein Leben längere Zeit als gewöhnlicher Tagelöhner zu fristen.

* Ein Salomon wird gesucht. Ein Rentier zu Magdeburg hatte über sein Vermögen (60000 Mk.) in der Weise bestimmt, daß, falls seine Frau einem Knaben das Leben schenke, diesem 40000 Mk. und der Mutter 20000 zufallen sollten. Käme aber ein Mädchen zur Welt, so sollte dasselbe 20000 und die Mutter 40000 Mk. erhalten. Bald darauf starb der Testator. Als nun die Frau dieser Tage niederkam, waren Zwillinge das Ergebnis, ein Junge und ein Mädchen. Nun entsteht die Frage, wie jetzt das Erbe zu verteilen sei.

* Eine Greisin von 107 Jahren lebt dem „Oberschl. Anzeiger" zufolge in Bisia, einer Kolonie bei Neudeck, Kreis Tarnowitz. Es ist dies eine Witwe Frau v. Pietrowski, die von dem Grafen Henkel v. Donnersmarck auf Neudeck Unterstützungen bezieht. Sie erfreut sich trotz ihres sehr hohen Alters einer guten Gesundheit. — Ein Seitenstück zu dieser Mitteilung bildet die Meldung eines Konstantinopeler Berichterstatters des „Berl. Tagebl." welcher schreibt: In Pergamo starb ein Mann im Alter von 110 Jahren. Er war ein Grieche, namens Alexander Siguri. Zeitlebens war er rüstig, noch zehn Tage vor seinem Tode verrichtete er schwere Feldarbeiten. Zu seinen Lebensgewohnheiten bis wenige Tage vor seinem Tode gehörte es auch, täglich auf die Jagd zu gehen.

* Wer einen feuerspeienden Berg zu kaufen wünscht, wird durch Londoner Blätter benachrichtigt, daß er sich dieses Vergnügen eigener Art zu Beginn des nächsten Monats in dem großen Versteigerungshause in London leisten können. Dort wird an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung die zu den Liparischen Inseln gehörende Insel Volcano mit ihrem berühmten Krater verkauft werden.

* Eine Anzahl männlicher Einwohner der ungarischen Ortschaft Smirdan erschlugen ihren Pfarrer, mit welchem sie in Unfrieden lebten, während der Messe angesichts der Andächtigen. Mehrere Bauern sind bereits verhaftet worden.

* Argentinische Spielhöllen. Die Spielwut hat in ganz Argentinien (Südamerika) einen erschrecklichen Umfang angenommen; fast jedes öffentliche Etablissement enthält eine Spielhölle. Für den Rennsport sind in den ersten sechs Monaten des Jahres 1895 Billets im Werte von 14½ Millionen Pes. verkauft worden. In den zwei letzten Monaten des Jahres fanden an acht Sonntagen 42 Rennen statt, denen 32000 Personen beiwohnten; in Wetten wurden 1⅓ Millionen umgesetzt.

* Mit den Verhältnissen in der Berliner Konfektionsbranche sieht es immer noch ziemlich schlecht aus. Es scheint, als ob die Vergleichsbestimmungen, welche zum Ende des Streiks führten, weder von allen Großkonfektionären, noch von allen Meistern gehalten würden. Man beratschlagt nun, was unter diesen Verhältnissen geschehen soll.

* Unangenehmer Druckfehler. Wir suchen für unser Kontor einen geeigneten, mit entsprechenden Zeugnissen versehenen Lausbuben. Meyer u. Co. (Flieg. Bl.)

* Mißverstanden. „Kommerzienrats Valeska hat sich auch verlobt!" — „Mit wem denn?" — „Mit einem Kaufmann und Reserveleutnant." — „Das sieht ihr ähnlich, sich noch einen Leutnant in Reserve zu halten."

* Annonce eines Wirtes in den bayerischen Bergen. Mein schön gelegenes, neueröffnetes Lokal mit großem Tanzboden halte ich bestens empfohlen. — Jeden Sonntag Tanz. — Geprüfter Heilgehülfe wohnt im Hause. Planscher, Gastwirt.

Wetterbericht. (Nachdr. verb.)

Voraussichtliches Wetter am

3. März: Kälteres, veränderliches, zeitweise heiteres Wetter mit Schneeschauern bei starken Winden.

2. März: Ziemlich heiteres Frostwetter, kein oder wenig Schnee.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. Braus'schen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4—10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Diefenbach. Preis pro Vierteljahr 60 Pfg., pro Jahrgang (12 Nummern) eleg. geb. 3 Mk. Gotha, Fr. Andr. Perthes.

Ein dem kindlichen Verständnisse angepaßter Schatz von Liedern und Gedichten, Fabeln und Erzählungen, Rätseln und Scherzaufgaben, sowie Volks- und Kinderliedern mit Notensatz und Klavierbegleitung, eine wertvolle Fundgrube edler Unterhaltung.

Heilig ist die Jugendzeit. Ein Buch für Jünglinge von G. Weitbrecht, Dekan in Stuttgart. 12. Auflage. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5 Mk. Stuttgart, J. F. Steinkopf.

Ein sehr empfehlenswertes Konfirmationsgeschenk für Jünglinge. O daß doch mancher Jüngling diese köstlichen Ratschläge beherzigen wolle, die der bekannte Verfasser, dem wir schon so manches schöne Buch verdanken, aus warmer Liebe und reicher Erfahrung in diesem Buche niedergelegt hat. Das Buch ist durch und durch biblisch, ernst packend und überall praktisch mit dem Jünglingsleben vertraut. Möchte es vielen Tausenden unserer Jünglinge ein Freund werden.

Christi Zeugnis über das Alte Testament. Ein schlichter Beitrag zum Kampfe für Gottes Wort von Th. Beyer, Professor am Kgl. Fürstin-Hedwig-Gymnasium in Neustettin. Preis 1 Mk. Braunschweig, Hellmuth Wollermann.

Ein entschiedenes, gediegenes, vortreffliches Zeugnis für die Heilige Schrift, erfreulich, weil von einem Gymnasialprofessor. Nicht bloß Frontmachen gegen eine Ja- und Neintheologie, sondern auch den Glauben gründen und festigen ist des Verfassers Aufgabe

Hunderttausende werden weggeworfen durch unzweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientieren und deshalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Ratgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh.

Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserierenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man versäume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrages erst genau zu informieren.

Luhn's Salmiak-Terpentin-**Kernseife** preisgekrönt mit goldener Medaille. Allein echt, Marke: Aug. Luhn & Co., Barmen. [52

Solch' **vorzügl. Tabak** habe kaum erwartet . . . lauten tausf. Zuschrift. a. **B. Becker** i. **Seesen** a. H. üb. **Holländ. Tabak, 10** Pfd. fko. **8** Mark. [2

Bestellungen
auf die
„Schwerter Zeitung"
für den Monat **März** werden fortwährend von allen Königlichen Postanstalten, Postboten und unsern Agenturen, Trägern und Trägerinnen entgegengenommen.

Da die „Schwerter Zeitung" das verbreitetste Blatt in Schwerte und Umgegend ist, so ist sie nicht nur allein das wirksamste, sondern auch das billigste Insertionsmittel, denn Preis und Wert der Anzeigen werden bekanntlich durch die Verbreitung einer Zeitung bedingt. **Die Expedition.**

Die Buchdruckerei
von
Carl Braus
in **Schwerte**
hält sich für alle vorkommenden Druckarbeiten, deren schleunige und saubere Ausführung zugesichert wird, bestens empfohlen.